

Ursachen konjunktureller Schwankungen

Die Konjunkturtheorie untersucht und beschreibt die Ursachen konjunktureller Schwankungen. Über 230 Theorien (!) lassen sich vereinfachend unterscheiden in die

- Überinvestitions- oder Überproduktionstheorien,
- Unterkonsumtheorien,
- monetären Theorien,
- psychologischen Theorien.

Hierbei gibt es häufig Überschneidungen. Eine streng monokausale Erklärung des Konjunkturbildes ist nicht ausreichend.

• Überinvestitions- oder Überproduktionstheorien

Ausgangspunkt ist der Gedanke, dass sich die Investitions- und Konsumgütermärkte nicht gleichmäßig entwickeln. Es kommt zu ständigen Diskrepanzen zwischen Produktion und Nachfrage mit dem Trend zu einer gewissen Überproduktion, die sich über die einzelnen Sektoren hinweg zu einem gesamtwirtschaftlichen Produktionsüberhang kumuliert.

Als Ursache für die unterschiedliche Entwicklung wird das zu Beginn des Aufschwungs niedrige Zinsniveau angesehen, das die Investoren zur Kreditnachfrage anregt. Da die Ausdehnung der Investitionsgüterproduktion bei Vollbeschäftigung zu Lasten der Konsumgüterproduktion geht, kommt es im Konsumgüterbereich zu Preissteigerungen mit der Folge, dass die Verbraucher nicht alle Konsumwünsche realisieren können (Zwangssparen). Es entsteht eine scheinbar paradoxe Situation: Investitionsgüterüberproduktion und Konsumgüterdefizit. Überkapazitäten in der Investitionsgüterindustrie führen schließlich zu rückläufigen Investitionen, und die Einkommensrückgänge der dort Beschäftigten ziehen eine sinkende Konsumgüternachfrage nach sich.

• Unterkonsumtionstheorien

Auch die Unterkonsumtionstheorien gehen von Ungleichgewichten zwischen Angebot und Nachfrage aus. Allerdings argumentieren sie, dass die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung zentrale Ursache der konjunkturellen Schwankungen ist. Es wird die Hypothese aufgestellt, dass es an Kaufkraft fehlt. Ein Rückgang des Konsums führt zu einem Preisverfall und setzt auch hier die bekannte Abwärtsspirale in Gang.

Verschiedentlich wird betont, dass Löhne und Gehälter im Aufschwung hinter den Gewinnen zurückbleiben. Da aus Gewinnen aber mehr gespart werden kann als aus Masseneinkommen, ist letztlich die Ungleichheit der Einkommensverteilung verantwortlich für den Abschwung.

• Monetäre Theorien

In den monetären Konjunkturtheorien werden die konjunkturellen Schwankungen mit Änderungen der Geldmenge erklärt. Sie gehen davon aus, dass ein enger Zusammenhang zwischen Güter- und Geldmenge besteht. Das Verhältnis zwischen Güter- und Geldmenge ist jedoch nicht stabil, da es im Aufschwung zu einer verstärkten Kreditnachfrage kommt. Weil sich die Geldmenge aber nicht beliebig ausdehnen lässt, führt die steigende Kreditnachfrage zu einer Erhöhung der Kreditzinsen. Damit wird der Übergang in die Rezession vollzogen.

Es folgen Einschränkungen der Nachfrage, die in einen Rückgang der Produktion münden. Erst in der Talsohle erreicht der Liquiditätsspielraum der Kreditinstitute wieder eine Dimension, der attraktive Zinssätze und damit einen neuen Aufschwung ermöglicht.

• Psychologische Theorien

Die psychologischen Konjunkturtheorien erklären den Konjunkturverlauf mit den abwechselnd optimistischen und pessimistischen Zukunftserwartungen der Wirtschaftssubjekte. Investitionsentscheidungen werden immer unter Unsicherheit getroffen. Diese Unsicherheit ist um so größer, je weiter die Investitionsentscheidung in die Zukunft reicht. Dadurch besteht immer das Risiko einer negativen oder positiven Verstärkung des Auf- oder Abschwungs.

Obwohl der psychologische Faktor nur als einer unter vielen Ursachen von Konjunkturschwankungen angesehen werden kann, hat sich nicht nur in der Weltwirtschaftskrise von 1929 gezeigt, dass Panikstimmungen, Haussefieber usw. sich lawinenartig fortsetzen und die Konjunkturbewegungen verstärken können.